

# Und Du hast doch gesiegt! - Zum Tode von Herbert Schweiger

Von Andreas Thierry

**H**erbert Schweiger ist nicht mehr: Für seine getreuen Kameraden, die ihn über Jahre und Jahrzehnte als tragende Säule des volkstreuen Lagers beiderseits des Inns erlebt haben, war es schwer zu erfassen, als die Nachricht von seinem Tode am 5. Juli wie ein Lauffeuer verbreitete. Schweiger und der nationale Gedanke, das war für viele nicht von einander zu trennen. Herbert Schweiger ist nicht mehr: Mit ihm tritt eine Symbolgestalt der Kriegsgeneration ab.

Der am 22.2.1924 geborene Schweiger wuchs in einem betont nationalen Elternhaus auf und erlebte bereits als Kind bewußt die leidenschaftlich und hart geführten politischen Auseinandersetzungen der Dreißiger Jahre mit. Schweiger war nie jemand, der abseits blieb und zusah, so trat er früh in die Hitlerjugend ein und wurde illegaler Jugendführer. Auch zögerte er nicht, als sich die Konturen der großen Konfrontation im Osten abzeichnete. Er meldete sich im April 1941 - von der Schulbank weg - freiwillig zur Waffen-SS. In einem Interview zum 50-Jahrestag des Kriegsendes sagte er zu seinen Beweggründen: „Ich hatte Angst etwas zu versäumen...“ Anpassung und Halbheiten waren nicht das seine: weder im Persönlichen, noch im Politischen. So war sein politischer Einsatz stets ein totaler, was über einen Zeitraum von sieben Jahrzehnten eine schwer fassbare Lebensleistung bedeutet. Als Herbert, in der Heimat liebevoll „Bertl“ genannt, von seiner Familie und seinen Getreuen am 18. Juli an seinem Geburtsort Neuberg/Mürz zu Grabe getragen wurde, war sein Grab mit vielen Kränzen geschmückt. Einer davon mit einer schwarz-weiß-roten Schleife, beschriftet mit den Worten: „Als Deutscher geboren, als Kämpfer gelebt, als Held gestorben.“ Wer diese Worte als zu markig oder pathetisch empfindet kannte Schweiger nicht: Er war ein Kämpfer in einer Zeit der Kapitulation, ein Held in einer Welt von Feiglingen. Herbert

Schweiger hat als Soldat seine Pflicht getan, wie Millionen andere auch. Er beließ es aber nicht bei der Pflichterfüllung, denn als ihn kein Eid mehr band, wurde er Kämpfer und Kämpfer für eine Neue Ordnung. Nach dem 8. Mai 1945 war er freiwillig angetreten, getragen von der Mission, für den Bestand des deutschen Volkes und der weißen Rasse einzutreten. Ihn ging es dabei bei nie um persönlichen Lorbeer oder gar materieller Vorteile, er war wie ihn seine Gegner zu schmähen vermeinten, tatsächlich ein „Parsifal“ - einer der nur für sein hehres Ziel eintrat, ohne persönliche Vorteile daraus gewinnen zu wollen. Schweiger war in jeder Faser ein politischer Mensch aber er war auch mehr: Ein treusorgender Ehemann, Vater und Großvater, für den die Familie und Sippe das wichtigste war. Einer der in schwierigsten Zeiten die Last der Verantwortung für die Familie zu tragen hatte. Einer, der mit beiden Beinen im Leben stand und das Leben zu nehmen wußte wie es kam. Der trotz - oder vielleicht wegen - aller Härten und Widrigkeiten, die er im Leben erfahren mußte, das Schöne im Leben nie übersah.

Der Dichter Gerd Honsik, schrieb über seinen Weggefährten Schweiger im Vorwort von „Wahre dein Antlitz“: „An jenen Waffenmeister der Ostgoten, Meister Hildebrandt, wie ihn der Dichter Felix Dahn in seinem Werk ‚Ein Kampf um Rom‘ beschreibt, erinnert er mich heute: Als der eines rastlosen Kriegers, eines Gralshüters, eines Vordenkers und Vorkämpfers stellt sich mir sein Lebensweg dar. Schon beginnen sich seine Voraussagen sichtbar zu erfüllen und seine Ideen harren der Entdeckung.“

Als wäre es ein Fingerzeig der Geschichte, brachen kurz nach Schweigers Tod in England Rassenunruhen aus, ist der bevorstehende Kollaps des Finanzsystems vor der Öffentlichkeit nicht mehr zu verheimlichen, sind die USA und Kapitalismus als solches dem Untergang geweiht.

Denn all das hatte Schweiger in seinen Grundzügen bereits vor Jahrzehnten erkannt und immer wieder beschrieben und die gegenwärtigen Entwicklungen sogar punktgenau vorhergesagt. In seinem Anfang der Sechziger Jahre erstmals erschienenen Werk „Wahre Dein

Antlitz“ leitete Schweiger von der Entwicklung der Weltbevölkerung Prognosen über die Veränderungen der Machtverteilung auf dem Globus ab. Es ist faszinierend, wie Recht er im Nachhinein bei seinen Vorhersagen behalten hat und wie die großen Linien, die er schon vor Jahrzehnten erkannte, von den Ereignissen des Tages nachgezeichnet und bestätigt wurden. So kündigte er die Verschiebung der weltmacht-politischen Gewichte in Richtung Afrika und Asien an. Er sprach von der kommenden Supermacht China und dem Krieg der Kontinente, 30 Jahre bevor Huntington das tat. Doch auch Deutschlands und Europas Möglichkeiten erkannte er und bezeichnete den Zusammenbruch des Kommunismus und die Wiedervereinigung als naturgesetzlich bedingt und daher unausbleiblich. Wohlgermerkt - zwei Jahre nach dem Bau der Mauer... Schweigers Erkenntnisse waren und sind aber den heute noch Mächtigen unangenehm! Man fürchtete die in Schweigers Büchern enthaltenen Wahrheiten und seine folgerichtigen, politischen Forderungen zur Errichtung einer Neuen Ordnung.

Als man Schweiger 2009 in Klagenfurt ein letztes Mal vor Gericht zerrte - im 87. Lebensjahr stehend und nur noch mühsam am Stocke gehend - vermochte es die geballte Macht des Staates auch da nicht, Schweiger zu brechen. Schweiger schwor nicht ab, er blieb sich und seiner Sache treu, trotz aller Macht und Gewalt seiner Verfolger. Kann ein Mensch größeres erreichen, dessen selbstgewählte Berufung es war, seinem Volk Wege in die Zukunft zu weisen? Der Tod, den er nie fürchtete sondern als notwendigen Ordner des Lebens ansah, meinte es gut mit ihm - und ließ seine Verfolger ein letztes Mal schäumen, da er seine letzte Gesinnungshaft nicht mehr anzutreten brauchte. Die Geschichte hat Schweiger Recht gegeben und damit ihr Urteil über seine Verfolger gesprochen.

Am Grabe meines väterlichen Freundes stehend, fühlte ich die Erhabenheit eines Unbeugsamen, dessen Gedanken unsterblich geworden sind. Niemand sprach es aus, doch jeder dachte es wohl still für sich - an diesem verregneten Julitag, an seiner letzten Ruhestätte: „Und Du hast doch gesiegt!“